

Zeitschrift: Historischer Kalender, oder, Der hinkende Bot
Band: - (1782)

Artikel: Fortsetzung der Beschreibung von Arabien, 1. Reise von Loheja bis Beitel-Fakih
Autor: [s.n.]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-656616>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 17.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Fortsetzung der Beschreibung von Arabien,

I. Reise von Loheja bis Beitel: Fakih.



Die bequemste und gewöhnliche Art zu reisen in der Provinz Yemen, ist auf Eseln, indem diese Thiere allda groß, muthig und hurtig sind, und es einem solchen leichter fällt in heißen Gegenden fortzukommen.

Die Kaffeehütten liegen einzeln am Wege, und sind mit Hausgeräthe nicht besser versehen, als die schlechteste zu Loheja.

Von Zeit zu Zeit trifft man ziemlich große Dörfer an, mit artigen Mosteen und öffentlichen Häusern, wo Reisende zu gewissen Tagen umsonst unterhalten werden, wenn sie nemlich mit dem, was Landesgebrauch ist, vorlieb nehmen wollen. Zum Lager erhalten sie einen langen Stuhl, und zur Nahrung Hirsebrod und Kameelmilch.

Dahhi ist ein großes Dorf, mit einer Mostee und dem Grabe eines mohamedanischen Heiligen. Außerhalb desselben befindet sich eine Gärbercy und Ziegelbrennerey, allwo die Steine und Töpfe nicht in Oefen, sondern auf freyen Felde gebrannt werden. Indigo wird auch allda viel zubereitet, indem in Ye-

men dessen die Menge verbraucht wird; weil alle Weiber auf dem Lande blaue Hemden und Beinkleider tragen.

Im Dorfe El Zaamani, wo unsre Reisende in einer Kaffeehütte ihr Nachtlager hielten, trafen sie einen jungen Menschen an, der an jeder Hand sechs Finger, und an jedem Fuß sechs Zehen hatte.

Beitel Fakih ist die Residenz eines Dola, oder Gouverneurs eines großen Amts. Die Stadt ist offen und sehr weitläufig gebaut. Die meisten Häuser nach hiesiger Bauart sind, lange Hütten mit runden Dächern, so mit Gras belegt sind. Hier giebt es eine Art kleiner Insecte, von der Größe einer Ameise, so die Araber *Urd* nennen, welche großen Schaden anrichten, indem sie sich einen verdeckten Gang von Erde, vom Boden an, bis an einen Ort, wo sie Nahrung zu finden glauben, bauen; sie fressen Früchte, Kleider, kurz alles, was ihnen in den Weg kommt. In den Gärten sind sie auch sehr schädlich. Sie bauen ihre verdeckten Gänge von der Wurzel des Baumes an, bis zur obersten Spitze desselben, wo sie das junge Holz fressen und dadurch den Baum töden. Die Gärtner in diesen Gegenden zerstöhren ein paar Morgen hintereinander solche Gänge

Gänge, um eine weitere Verheerung dieser Thierchen zu verhüten.

Beitel Fakih ist vor einigen Jahrhunderten eben so entstanden, als Loheja. Ein großer Schoch, der bey den Arabern zu Zehama als ein Heiliger angesehen wird, liegt hier begraben, und von ihm wird die Stadt Beitel Fakih, das ist, die Wohnung des Gelehrten, genannt. Als sie zu einer solchen Größe gelanget war, daß der Landesherr für nöthig hielt ein Kastell dabey anzulegen, so wählte man einen Platz, wo man ohne viele Mühe Wasser haben konnte. Die Araber hofen vermuthlich mehr Schutz von ihrem Dola und Kastell, als von ihrem Heiligen, indem sie immer näher an der Festung ihre Hütten bauten.

Dieser Heilige soll unter andern Vandalenwerken, in einer Nacht da man sein Fest feyerte, einen türkischen Pascha der ihn anruf, aus der spanischen Sklaverey, allwo er bey die 20 Jahre gestanden, mit seinen Ketten und zween daran festgemachten großen Steinen, nach Beitel Fakih versetzt haben.

Auf dem Weg von Beitel Fakih nach Galeffa, welcher ungefehr fünf Meilen beträgt, trifft man weiter nichts an, als einige Brücken; übrigens so viel kleine, vom Wind zusammengetriebene Sandhügel, daß man leicht irre werden kann. Ehemals war dieser Ort berühmt, weil hier der Hafen von Zehid war, der aber nun ganz unbrauchbar ist. Jetzt befinden sich allda nur einige Hütten, deren Einwohner sich theils mit Früchten, theils mit Fischen nähren und mit Schaafzucht abgeben. Salz haben sie die Menge.

Dodeida ist ein etwas besserer Hafen,

als der zu Loheja, ob gleichwohl keine großen Schiffe hier einlaufen können. Der hiesige Dola steht unmittelbar unter dem Jman; sein Gebiet erstreckt sich aber nicht weiter als die Stadt. Außer derselben liegt ihr Schutzheiliger begraben, dem jährlich ein Fest gefeyert wird.

Zehid liegt in dem größten und fruchtbarsten Thal in ganz Zehama. Sie war ehedessen die Residenz eines mohammedanischen Prinzen und die größte Handelsstadt in diesen Gegenden; seit aber der Handel, wegen Unbrauchbarkeit des Hafens zu Galeffa, sich weiters gezogen hat, ist es ein unbedeutender Ort.

Von Zehid bis Tahate, wo eine große Menge Indigo zubereitet wird, sind $2\frac{1}{2}$ Meilen. In diesem Dorfe befindet sich eine Mansale, oder freye Herberge, wo unsre Reisenden wohl bewirtheet wurden. Doch ward ein kleines Geschenk bey ihrer Abreise vom Aufseher des Hauses nicht ausgeschlagen.

Kahme ist ein Dorf, das $\frac{1}{2}$ Meilen von Beitel Fakih liegt. Von den hier befindlichen Ueberbleibseln der ehemaligen Stadt Celue sieht man weiter nichts, als einen großen Todtenacker, und darauf eine Menge fünfseitiger Steine, ungefehr acht Zölle im Durchschnitt, und vier bis fünf Fuß lang. Sie sind sehr regelmäßig geformt, und doch nur ein Werk der Natur; stehen alle schichtenweise neben und übereinander, und scheinen durch einen Rütt so wohl zusammengefügt, als obs durch Kunst geschehen wäre.

Anmerkung. Hier macht Hr. Niebuhr, einer von unsern Reisenden, die Anmerkung: daß ein dänischer Gelehrter in Island sogar Berge von solchen fünfseitigen Steinen gesehen, welche drey bis

bis viertelhalb Ellen hoch waren, und eine halbe Elle im Durchschnitt hatten.

Vom Kaffeebaum sagt man, daß wenn er durch Kunst gemästert wird, er des Jahres zweymal Früchte trägt, daß aber alsdenn die Kaffeebohnen bey der ersten Aerndte nicht zu ihrer völligen Zeitigung gelangen.

Reise von Beitel Jakih nach Uedden, Desiöbla, Laas und Näs.

In Tehama reiset man mit der größten Sicherheit, sowohl bey Tag, als bey Nacht. In den bergigten Gegenden aber reiset man nicht gerne bey Nachtzeit.

Etwas über fünf Meilen trifft man Robo an. Dies ist ein großes Dorf, wo wöchentlich einmal Markt gehalten wird, allwo sich Kaufleute, Handwerker und Müßiggänger durch einander versamen. Von hier bis Moehsa sind fünfstehalbe Meilen, welche man aber wegen der krummen und schlechten Wege, in nicht weniger denn acht Stunden zurücklegt.

In diesem unbeträchtlichen Dorfe wird gleichwohl ein Wochenmarkt gehalten. Die Häuser darinne sind noch weit schlechter, als die in Tehama; sie bestehen blos aus einigen Sparren, die mit Rohr bedekt sind, und haben gar keine Wände. Von einiger Bequemlichkeit ist hier gar nicht die Frage; und doch können Reisende nur mit vieler Mühe eine solche Hütte erhalten.

In den kälteren bergigten Gegenden hat der gemeine Araber ein ganz anders Bettzeug, als der in Tehama. Er kriecht nemlich, ganz nakend, in einen großen Saß, jedoch ohne denselben über seinen Kopf zubinden zu lassen; und hierinn liegt er nicht nur von seinem eignen

Atthem und Ausdünstung warm, sondern auch rein von allem Ungeziefer; weil der Saß des Tags gemeinlich umgekehrt auf dem Dache des Hauses liegt.

Von Moehsa bis Nsil legt man durch sehr krumme Wege eine Meile zurück. Zwischen diesen zwey Dörfern sind die Berge schon fruchtbarer und die Häuser besser. Die Bauernhäuser aber haben nur Mauern von übereinander gelegten Steinen, die weder mit Kalk noch Leim-Erde verbunden sind, und ihr plattes Dach ist oben mit Erde bedekt. Bey einem Brunnen unterwegs steht ein hölzerner Trog, in welchen gutherzige Leute beständig Wasser gießen, um das vorübergehende Vieh zu tränken.

Von Moehsa bis El Wachfäd legt man drey Meilen in sieben Stunden zurück. In diesen Gegenden ist es gebräuchlich, daß wenn man bald Regen erwartet, man auf dem Wege bergan lange kleine Dämme von Gesträuch und Steinen macht, um das von den Bergen herabstürzende Regenwasser auf die Acker zu leiten. Von da bis nach Uedden geht man unterwegs durch ein Thal, das zuweilen trocken und mit Rohr bewachsen ist, so wohl zwanzig Fuß hoch seyn mag, und eine natürliche Laube ausmacht.

Uedden ist offen und nur klein. Die Stadt hat ungefehr drehundert Häuser, welche alle sehr dauerhaft mit Kalk und Steinen gebaut sind. Die ganze Gegend, von Tehama bis an diese Stadt, hat von ihrem Kaffee, und den von Uedden hält man für den besten in ganz Yemen; folglich für den vortreflichsten in der ganzen Welt.

Eine halbe Stunde von Uedden liegt ein Dorf bergan, allwo man einige

Neker mit schlechtem Zukerröhr sieht. Von diesem Dorfe hat man noch, auf unzähligen Krümmungen, $2\frac{1}{2}$ Stund zu gehn, bis man auf die Spitze des Berges gelanget. Der Weg schien zum Theil gepflastert gewesen zu seyn. Sonst sind in diesen, sowohl als in andern Gegenden des fruchtbaren Theils von Yemen, solche Anstalten zur Bequemlichkeit der Reisenden getroffen, die man in wenigen Ländern findet. In diesem Berge sind drey kleine Wasserhäuser beständig mit schönem klarem Wasser angefüllt, damit der Vorübergehende sich mit einem kühlen Trunk erquicken könne. Wegen den häufigen Platzregen, so zu gewissen Jahreszeiten eintreffen, sind zwey kleine Gewölbe zum Schutz der Reisenden an diesem Berge gebaut.

Oslobla ist die Hauptstadt im Amte Yemen Ma, und die Residenz eines Dola, von Uedden ungefehr drey deutsche Meilen entfernt. Sie liegt in einer Krümmung längs einem engen tiefen Thal, und enthält ungefehr sechshundert Häuser. Die Juden wohnen hier, so wie in andern Gegenden von Yemen, außerhalb der Stadt, welche vor einigen Jahrhunderten berühmt gewesen ist, und noch heutigen Tags viele Seifenfabriken hat.

Die Hauptstraße der ganzen Landschaft geht über den steilen Berg Mharas, allwo der Weg am besten unterhalten wird. Er ist sehr krumm, meistens gut gepflastert, und deswegen, ungeachtet seiner Höhe, ziemlich bequem.

Häs ist eine kleine offene Stadt, hat nur wenige steinerne Häuser, aber viele Töpferfabriken. Sie ist die Residenz eines Dola.

Am fünften April legten unsre Reisende von Häs bis Zebid bennah fünf Meilen zurück, und am 6ten langten sie zu Beitel Fakih an. Da auf den 14ten das Beiramisfest fiel, so begab sich der Dola an diesem Tage mit der größten Anzahl der Einwohner außerhalb der Stadt auf einen geräumigen, mit einer Mauer umgebenen Platz, um allda das Gebätt unter freyem Himmel zu verrichten. Ein solches Fest dauert drey Tage, während welchen sich ein jeder, seinen Umständen nach, etwas zu gute thut, und kein Araber sich überreden lassen wird, eine Reise, oder irgend eine andre Beschäftigung zu unternehmen, wofern die äußerste Noth ihn nicht darzu zwingt.

Zu Beitel Fakih sahen unsre Reisende den 17ten April eine Probe arabischer Standhaftigkeit in Unglücksfällen, da ein Haus in Brand gerieth. Die Heftigkeit des Windes hatte das Feuer so angefacht, daß fast die ganze Stadt in einen Aschenhaufen verwandelt ward; and doch hörte man kein Heulen noch Schreien der Einwohner, welche, wenn jemand ihr Schicksal bedauerte, ganz gelassen antworteten: Es war GOTTES Wille.

Reise von Beitel Fakih nach Mochha.

Unsere Reisende giengen, auf dem schon beschriebenen Wege, den 20ten April nach Zebid, den 21ten nach Scherdsie, einem Dorfe ohngefehr drey Meilwegs von jener Stadt entlegen. Am 22ten erreichten sie Mauschid ein großes Dorf nahe am Meer, nachdem sie 4 Meilen zurückgelegt hatten.

Das übrige gel. Gott künftiges Jahr.
Beschluß